

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

25. bis 29. Mai 2021: "Filme meines Lebens"

Von Manfred Büsing, Diakon und Seelsorger aus Hannover

Manfred Büsing schaut sich nach Feierabend gern gute Filme an. In seiner stattlichen DVD-Sammlung sind mittlerweile zahlreiche Filme zusammengekommen, in denen es darum geht, was im Leben wirklich zählt. Fünf davon stellt er in dieser Woche vor.



Manfred Büsing

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Dienstag, 25. Mai 2021

Vor mir ein riesiger Berg mit DVDs. Über die Jahre haben sich da ganz schön viele Spielfilme bei mir angesammelt. Jetzt in diesen schrägen Corona-Zeiten kommen Sie wieder zu Ehren. Die Kinos haben leider immer noch geschlossen - und das Fernsehen zeigt mir nur selten meine Wunschfilme. Und gerade jetzt sehne mich nach den mal ganz anderen Bildern, nach Gefühl, Leichtigkeit - und bitte - ein Hauch heile Welt. Heute Abend wird es "E.T." sein. "E.T. - Der Außerirdische". Ein Meisterwerk von Steven Spielberg. Seit fast vierzig Jahren rührt mich dieser Film immer wieder an. Der kleine Außerirdische, der von seinen Gefährten auf der Erde vergessen wird; sein Raumschiff hebt ohne ihn ab. Dann seine besondere Verbindung mit dem zehnjährigen Jungen Elliot, der gar keine Angst vor ihm hat, sondern ihn vor zwielichtigen Agenten und einem Leben im Versuchslabor bewahren will. Drei Millionen Lichtjahre ist E.T. von seinem Heimatplaneten entfernt. Immer wieder schaut er mit sehnsuchtsvollem Blick in den Sternenhimmel und will einfach nur nach Hause. Und dann E.T.s bekannter Satz: "nach Hause telefonieren". Dazu die fulminante Filmmusik von John Williams, die diesen Klassiker zu einem zauberhaften Filmerlebnis macht. Für mich hat E.T. aber auch noch eine weitere Dimension. Ich entdecke ganz viele religiöse Bilder, Chiffren und Symbole. E.T.s Finger mit den heilenden Kräften erinnert mich an Jesus. Und wenn ich etwas von Jesus verstehen möchte, dann schaue ich mir E.T. an. Mit etwas spiritueller Fantasie entdecke ich weihnachtliche Motive: So muss Elliot E.T. vor Agenten bewahren. Ganz so wie ein Engel Jesus vor den Häschern des Herodes rettete. Eine andere Szene zeigt eine Auferstehungsszene: Ich denke an Ostern. Und nach Ostern folgt natürlich Himmelfahrt: E.T.s Raumschiff kehrt zurück und E.T. entschwebt in den Himmel, zurück in seine Welt. Und ganz am Ende schließlich: Pfingsten. Ein Funke springt zu Elliot über - und die Zusage: "Ich bin immer bei dir." Man bemerkt es kaum, weil man sich vielleicht grad die Tränen aus dem Gesicht wischt und sich die Nase putzt. Hinten aus dem davonfliegenden Raumschiff kommt ein funkelnder Regenbogen hervor. Und den hat sich längst vor Steven Spielberg Gott erdacht, für alle Elliots und für uns.

Mittwoch, 26. Mai 2021

Ich schaue auf meine Stapel mit den vielen Spielfilm-DVDs. Manche waren schon aus den Regalen aussortiert und in große Umzugskartons verpackt. Relikte aus vergangenen Zeiten. Ich hatte schon daran gedacht, sie auszusortieren, die DVDs ... doch sie haben mich so wie Bücher und CDs gleichermaßen über eine sehr lange Zeit begleitet. Deswegen mag ich sie dann doch nicht wegwerfen. Mit den meisten Filmen verbinden sich manchmal meine eigenen Geschichten und Zeiten. "Vom Winde verweht", "Doktor Schiwago", "Easy Rider", "Harold and Maude". Wie gern würde ich endlich mal wieder in mein kleines Programm-Kino gehen und diese alten Klassiker auf richtig großer Leinwand sehen. Haltet bloß durch, ihr mir lieb gewordenen Kinos. Heute Abend aber eine DVD aus meiner Sammlung: "Man muss mich nicht lieben", heißt der Film aus meiner Zeit als Tango-Tänzer. Ein französischer Spielfilm aus dem Jahr 2005. Jean Claude, schon über die 50, ist Gerichtsvollzieher. Ungeliebt, noch bevor er vor einer Pfändung an der Tür klingelt. Dazu hat er einen griesgrämigen Vater und ein düsteres Büro. Per Zufall entdeckt er dann eines Tages den Tango Argentino. Er rafft sich auf und belegt einen Tanzkurs. Er trifft auf Françoise und seine eigenen versteckten Gefühle. Ein zartes Pflänzchen Hoffnung blüht auf. Tango wird für den ungeliebten Jean Claude zum federleichten Lebensretter. Ein Film, der mich jedes Mal mit einem Lächeln und einem leichten Herzen entlässt.

Und jedes Mal, wenn ich den Film wieder gesehen haben, denke ich: Genau das wünsche ich mir auch von einer Kirchengemeinde, genau das wünsche ich mir auch vom Gottesdienst. Ich möchte da mit all meinen Eigenarten, Umwegen und diversen Fehlritten einen Platz für mich finden. Umarmt und geführt - und dennoch mit ausreichend Freiraum. Ich wünsche mir, dass mich bewegende Musik umspielt – gern auch von der Orgel. Dass mich Blicke, eine aufrechte Haltung und tragfähige Worte begleiten, gern auch aus der Bibel. Und wenn ich sage: Man muss mich nicht lieben, dass da jemand ist, der sagt: doch das mache ich. Vom ersten Schritt bis zum letzten und sogar darüber hinaus.

Donnerstag, 27. Mai 2021

Manchmal wähle ich eine DVD schon allein nach der äußeren Hülle aus. Heute: warme Rot- und Blautöne. Rosenblätter und Himmelswolken. Bekannte, charmante Gesichter von Daniel Brühl und Chiara Schoras. Dazu ein leicht provokanter Untertitel: "Und führe uns in Versuchung". Auf der Rückseite drei Männer mit Ziege, ein küssender Mönch, ein klappriges Auto vor einem italienischen Kloster. "Vaya con Dios", heißt dieser Film von Zoltan Spirandelli aus dem Jahr 2002. "Vaya con Dios". Geh mit Gott!" Wir sehen drei Mönche, den asketischen Benno, den stets hungrigen Tassilo und den leicht weltfremden jungen Arbo. Doch wir sehen sie nicht nur, wir hören sie auch wunderschön singen. Sie gehören dem fiktiven Cantorianer-Orden an und verbinden sich über den Gesang mit Gott. Singen können Sie, wirtschaftlich allerdings führen sie das Kloster in den Bankrott. So müssen die Drei samt der Ziege Hildegard hinaus in die Welt. Mit Gottvertrauen stolpern sie in das moderne, verführerische Leben hinein. Technik, opulentes Essen, eine wunderschöne Journalistin und eine reiche und ordnende Kirche. Scheinbar verlieren die Drei Gott dabei aus dem Blick. Versuchungen ohne Ende. Doch Gott geht diese Wege mit ihnen. Auch auf den Umwegen, ja auch auf den vermeintlichen Abwegen. Bei dem Choral: "Wer nun den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit", finden sich die Cantorianer wieder zusammen. Im gemeinsamen Singen finden sich die Cantorianer wieder zusammen. Zusammen erreichen Sie ihr ursprüngliches Ziel: Das Hauptkloster in Italien. Benno und Tassilo bleiben dort, Arbo geht andere Wege. Offenes Ende. Er lässt die Klostermauern hinter sich, geht hinaus in die Welt. Vielleicht zu Chiara. Wie auch immer. Vaya con Dios. Er geht mit Gott und Gott geht mit ihm.

Freitag, 28. Mai 2021

Wenn ich irgendwo zum ersten Mal eingeladen bin, dann schaue ich mir gern an, was die Menschen so auf ihren Wohnzimmerregalen stehen haben. Bücher, CDs und DVDs erzählen schon so einiges über ihren Besitzer. Was liest und hört, was sieht man gern? Bei mir stehen viele Filme im Regal, zum Beispiel zu meinem Hobby, dem Tango. Oder auch zu Themen, die mich beruflich immer wieder beschäftigen: Sterben und Tod, gern vermischt mit tiefschwarzem britischen Humor. Daneben stehen dann aber auch rührselige Liebesfilme. Manchmal brauche ich etwas Leichtes nach schweren Arbeitstagen. Filme, die mich in andere Welten mitnehmen, die mich innerlich, manchmal sogar äußerlich, zum Tanzen bringen. "Pina" gehört für mich unbedingt dazu. Eine Dokumentation über - oder sollte ich bessersagen eine Liebeserklärung an - die Tänzerin Pina Bausch, 2011 von Wim Wenders gedreht. "Tanzt, tanzt, sonst sind wir verloren", hat sie einmal gesagt, die zierliche und zugleich sehr starke Frau Pina Bausch. Tänzerin, Choreografin, über 35 Jahre mit dem Tanztheater Wuppertal verbunden.

Sie schenkte ihrem Ensemble viel Freiraum und wusste gleichermaßen genau, was sie wollte. Sie wäre vielleicht auch eine gute Predigerin geworden - hätte Gottesdienste poetisch, sinnlich und unendlich schön gestaltet. Weltliche Themen, Höhepunkte und Abgründe, große Geschichte und verspielte Details. All das konnte Pina Bausch wie kaum eine andere umsetzen. Sie wählte dafür die Sprache des Tanzes. Ein Kirchenraum wäre ihr vielleicht zu eng geworden, aber sie hätte auch der Kirche Raum gegeben und immer den Menschen, die sich dort bewegen. Einladend sagte sie: "Mich interessiert nicht so sehr, wie sich Menschen bewegen, als was sie bewegt. Tanzend vom Menschen sprechen." "Café Müller", "Kontakthof" und "Vollmond" so heißen Stücke von ihr. Keine biblischen Themen, aber ich finde mich, meinen Glauben, meinen Zweifel, meine Fragen, meine Gefühle auch in ihren Stücken wieder. Ich bin Gott dankbar dafür, dass er uns die Bewegung, die Musik, den Tanz geschenkt hat - und natürlich Menschen wie Pina Bausch.

Samstag, 29. Mai 2021

"Du bist ja ganz schön altmodisch", bekomme ich manchmal zu hören. Stimmt, denn auch im Zeitalter von Mediatheken, Downloads und Streamingdiensten sitze ich immer noch vor meinem riesigen DVD-Spielfilmstapel. Und ich find's schön und werde das auch so beibehalten. Jede Hülle, jede Silberscheibe erzählt mir eine Filmgeschichte, die irgendwie auch immer etwas mit meiner eigenen Lebensgeschichte zu tun hat. Wann habe ich den Film zum ersten Mal gesehen, mit wem und wo war das? Es muss beeindruckend gewesen sein, sonst hätte ich mir später die DVD wohl nicht gekauft. So sind meine DVDs zu einer Sammlung der Lieblingsfilme meines Lebens geworden. "Das Beste kommt zum Schluss" gehört auf jeden Fall mit auf meine persönliche Hitliste. Seit 2007 gibt es diesen Film mit dem kauzigen Milliardär Edward, gespielt von Jack Nicholson, und dem feinfühligem Automechaniker Carter alias Morgan Freeman. Mit einer endgültigen Diagnose treffen beide auf der Krebsstation zusammen. Nach erster zögerlicher Annäherung beschließen sie einen stilvollen Abgang. Sie erstellen eine Bucket-List, frei übersetzt könnte man sagen eine "Löffelliste", und schreiben darauf alles, was sie noch erleben wollen, bevor Sie den Löffel abgeben müssen. Es soll ein stilvoller Abgang werden. Und dann, mit dem Tod schon im Gepäck, reisen sie durch die ganze Welt und erfüllen sich einen Wunsch nach dem anderen: Düsenflieger, Autorennen, Cheops-Pyramiden, Fallschirmspringen und der Tadsch Mahal. Und während all dieser Reisen philosophieren die beiden über das Leben, über Gott, über den Sinn von Krankheit, Leid, Sterben und Tod. Das Beste kommt zum Schluss. Ganz besonders mag ich die kurze Szene, in der Carter im Kreise seiner Familie betet. Und Gott dankt für alles, was er im Leben erfahren durfte. Für die Liebe, für Versöhnung und Geborgenheit, für das Essen, für seine Frau und seine Kinder. Er geht in Ruhe und Frieden. Und Edward? Er stirbt kurze Zeit danach. Sein Sekretär trägt die Urne hoch hinaus. Bis auf die Spitze des Himalayas. Dem weiten, offenen Himmel ganz nah. Denn: Das Beste kommt zum Schluss.